



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

58. JAHRGANG / HALLE (SAALE), 6. JANUAR 1933 / Nummer 2

Wecker-Konvention und Frankfurter Vertrag

Von O. Firl

Im „Uhrenhandel“ Nr. 12 nimmt Herr Dr. Dienst Stellung zum Frankfurter Vertrag und der Wecker-Konvention. Ich kann Herrn Dr. Dienst zustimmen in seiner Anschauung, daß beide Dinge sehr viel miteinander zu tun haben. Nicht einer Auffassung bin ich aber mit Herrn Dr. Dienst in seiner Frage, die eigentlich gleich ihre Antwort einschließt „Warum?“ Es kann also ohne weiteres die Frage so gestellt werden: „Ist der Frankfurter Vertrag ein Hindernis gewesen, die Preiskonvention zustande zu bringen?“ Herr Dr. Dienst bejaht die Frage, ich neige nicht dazu; ich halte es für gekünstelt und nach einem Ausweg suchend, wollte man sich auf den gleichen Weg wie Herr Dr. Dienst begeben.

Bekanntlich ist die Uhrenindustrie im Wirtschaftsverband zusammengeschlossen. Innerhalb dieser Vereinigung, die doch, wie ihr Name besagt, wirtschaftliche Interessen verfolgen soll, spielen sich scheinbar scharfe Kämpfe ab. Eine unserer typischen Zeiterscheinungen. Leider zeigte sich hierbei durch die hervortretenden Meinungsverschiedenheiten eine Form, die nicht nur die beteiligten Fabriken selbst, sondern auch den letzten mit der Fabrik verbundenen Abnehmer, den Uhrmacher, zu einem Leidtragenden machte. Es gab bei diesem edlen Weltstreit nicht einen lachenden Dritten, sondern einen lachenden „Vierten“, und das sind die Bazare und Warenhäuser usw. Um diese ging ein Liebeswerben, und das Schwarzwaldmädchel schien fast die Rolle vertauscht zu haben.

Wir wollen einmal die Lage seit Frankfurt beachten, und historisch rückwärts betrachtend müssen wir feststellen, daß auch früher, ehe ein Frankfurter Vertrag oder etwas gleiches bestand, schon Preiskämpfe gleicher Natur auftraten. Meiner Meinung ist der Versuch, den Frankfurter Vertrag als Ursache für das Übel des leidigen Preiskampfes verantwortlich zu machen, verfehlt. Fast hat es den Anschein, wenn man weiter kombiniert, als ob man den Zentralverband und die deutschen Uhrmacher zum Träger aller Schuld und für das Eintreten des Preiskampfes verantwortlich machen will.

Ich suche die Ursachen ganz woanders und glaube die Lösung dort zu finden, wo unser ganzes Wirtschaftsclend zu suchen ist, in der Zeitentwicklung und dem daraus resultierenden zu geringen gegenseitigen wirtschaftlichen Verständnis. Noch ein anderes, aber ebenso wichtiges Moment scheint mir die Ursache für den Preiskampf zu bilden. Es ist aber nicht in der Uhrenfabrikation

allein so. Ganz allgemein ist unsere deutsche Wirtschaft, wie auch die Weltwirtschaft in jene Formen gepreßt worden, die sich aus den Zeitverhältnissen ergeben. Diese sind von gewissen Kreisen nutzbar gemacht worden, und so ergibt sich mit Folgerichtigkeit, daß der Preisdruck von jenen Stellen ausgeht, die interessiert sind, aus einer verarmten Bevölkerung noch das herauszuholen, was möglich ist.

Ist ein Gedanke zu kühn, der sich dahin bewegt, daß das im reinen Handel tätige Großkapital ein Interesse daran hat, die Preise tief zu halten? Ich sage: Nein. Und warum? Weil ich der Ansicht bin, daß jenes zum Teil anonyme Kapital der großen Handels- und Bazar-Konzerne usw. sehr interessiert ist, den jetzigen Wirtschaftsstand zu verlängern. Damit wird ja die große Volksmasse in ihren bescheidenen Einkommensverhältnissen erhalten, und den Geschäften jener Kreise blüht der Weizen.

Man argumentiere nicht etwa so, als ob der Uhrmacher der Schreier nach der billigen Ware sei. Er mußte es zum Teil sein, weil ihn fachfremde Handelskreise zwangen, mitzumachen. Er kämpfte mit dem Verlangen nach „billigen“ Preisen um seine Existenz und wurde leider in eine Gasse gedrängt, aus der er nicht mehr anders herauskommen konnte als mit dem Odium behaftet: „er“ verlange die billige Ware. Leider hat der Uhrmacher einsehen müssen, daß er, ob er mitmachte oder sich gegen die Zeit stemmte, immer der Betrogene war. Die Auswirkung der „billigen“ Ware war für ihn nur Verschlechterung der Qualität und damit eine Vergrößerung des Risikos.

Daß sich der „große“ Kleinhandel der Uhr bemächtigte, wird seine Erklärung finden in dem Umstand, daß die Uhr nach Vervollkommnung in der Fabrikation zum Handelsobjekt werden konnte und damit jenen Weg ging, den andere reine Handelsobjekte gehen.

Wir brauchen also nur die Zusammenhänge der Wirtschaft aneinanderreihen und unsere Beobachtungen richtig einstellen, dann fühlt man einen schlüssigen Beweis, daß die wirtschaftlichen und Zeitverhältnisse, aber auch stark egoistische Handelsinteressen den Preiskampf in Uhren herbeigeführt haben.

Wir haben im Uhrenhandel leider immer nach dem amerikanischen System für die billigen Waren geüßelt, ohne dabei zu bedenken, daß nicht alles, was über den großen Teich kommt, für uns paßt. Heute, wo wir nahezu daran sind, an den amerikanischen Produktions-